

Der Wandel in der Besitzstruktur im Privatwald Bayerns

Herausforderungen und Folgerungen für die Praxis

Roland Schreiber, Stefan Schaffner und Holger Hastreiter

Mit 57 Prozent bzw. rund 1,4 Millionen Hektar liegt mehr als die Hälfte des Waldes in den Händen privater Waldeigentümer. Das Waldeigentum in Bayern ist damit weit gestreut, aber auch tief in der Bevölkerungsstruktur Bayerns verankert. Entsprechend vielschichtig stellen sich die Interessen und Ziele der Waldbesitzer dar. Auf Grund des Strukturwandels in der Landwirtschaft in Verbindung mit der demographischen Entwicklung werden künftig vor allem im Privatwald Veränderungen in der Besitzstruktur erwartet, die insbesondere die Forstverwaltung und die forstlichen Zusammenschlüsse vor große Herausforderung stellen, wenn es darum geht, den Wald wirtschaftlich und damit nachhaltig zu bewirtschaften.

Im Rahmen einer Ressortvereinbarung über die Nutzung von Geobasisdaten sowie Geodiensten werden dem Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten von der Vermessungsverwaltung seit 2008 einmal jährlich die aktuellen Liegenschaftsdaten zur Verfügung gestellt. Dieser Datensatz umfasst insgesamt 10,5 Millionen Flurstücke, davon circa 1,6 Millionen Waldflurstücke. Diese werden aktuell in das Bayerische Waldinformationssystem der Forstverwaltung integriert. Auf Grundlage dieser Daten erstellte die Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft vorläufige Strukturtabellen des Waldbesitzes für Bayern mit Stand 2009.

Besitzstruktur

Der Privatwald Bayerns liegt in den Händen von rund 313.000 Alleineigentümern und circa 145.000 Eigentümergemeinschaften (davon 119.000 Gemeinschaften aus zwei Personen und 26.000 Gemeinschaften mit drei und mehr Personen). Somit gibt es etwa 458.000 Waldbesitzverhältnisse in Bayern. Der Anteil des Gemeinschaftseigentums nimmt mit zunehmender Größenklasse ab und liegt in den Besitzgrößenklassen bis 100 Hektar bei durchschnittlich 33 Prozent, in den Größenklassen über 100 Hektar dominiert eindeutig das Alleineigentum mit einem Anteil von 88 Prozent.

71 Prozent der Waldbesitze – diese repräsentieren 15 Prozent der Privatwaldfläche – weisen eine Flächengröße von weniger als zwei Hektar auf (Abbildung 1). Darüber hinaus sind die Waldflächen im Privatwald zum Teil sehr ungünstig ausgeformt (z.B. schmale Streifen, so dass forstliche Maßnahmen ohne Beeinträchtigung der benachbarten Fläche kaum möglich sind), häufig auf mehrere Parzellen verteilt (Besitzersplitterung) und oft ungenügend erschlossen. Selbst die Grenzen sind vielfach nicht eindeutig vermarktet. In Einzelfällen sind selbst Eigentumsverhältnisse ungeklärt (z.B. Erbengemeinschaften). Erklärungen für diese ungünstigen Strukturen finden sich in Realteilung von gemeinsam bewirtschafteten Flächen, in Aufteilungen bei Erbgängen (Realteilungsgebiete), in Ablösungen von Forstrechten sowie in Aufforstungen land-

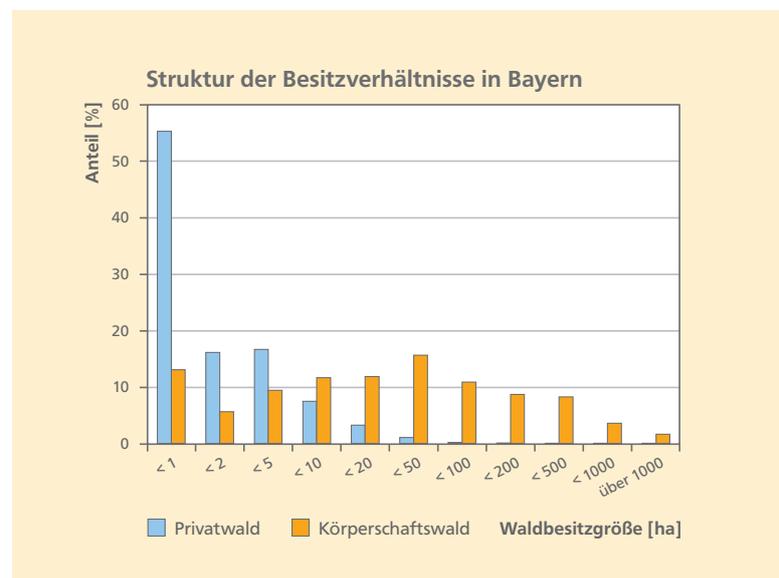


Abbildung 1: Waldbesitzstruktur im Privat- und Körperschaftswald Bayerns

wirtschaftlicher Grenzstandorte. Diese ungünstigen Strukturen erschweren eine nachhaltige Bewirtschaftung immens.

Organisationsgrad

Anerkannte forstliche Zusammenschlüsse verfolgen auf der Basis ihrer satzungsgemäßen Aufgaben den Zweck, diese Nachteile für die Bewirtschaftung durch einen freiwilligen Zusammenschluss vieler Waldbesitzer im gleichen Raum zu überwinden. Derzeit sind etwa 30 Prozent der Privatwaldbesitzer mit 74 Prozent der Privatwaldfläche und einer durchschnittlichen Fläche von 8,5 Hektar in einem forstlichen Zusammenschluss organisiert. Vor allem viele private Waldbesitzer mit Waldflächen von unter fünf Hektar sind nach wie vor nicht Mitglied eines Zusammenschlusses. Damit sind vor allem die zahlreichen Waldbesitzer mit Klein- und Kleinstflächen, die auf entsprechende Angebote des örtlichen Zusammenschlus-

ses in besonderem Maße angewiesen wären, nicht ausreichend darüber informiert und/oder interessiert.

Vorrat und Nutzung

Der bayerische Privatwald ist besonders vorratsreich. Bei der im Jahr 2002 durchgeführten Bundeswaldinventur wurde vor allem im Privatwald unter 20 Hektar ein hoher Holzvorrat je Hektar festgestellt. Gemessen an den sehr hohen Zuwächsen schöpfen die Privatwaldbesitzer das nachhaltig mögliche Nutzungspotential nur unzureichend aus. Die Hauptursachen hierfür liegen in den beschriebenen strukturellen Nachteilen kleinerer Waldflächen.

Landwirtschaftlicher Strukturwandel und Besitzübergabe

Auf Grund des Strukturwandels in der Landwirtschaft verringert sich seit Jahren die Zahl der Betriebe durch den Verkauf oder die Verpachtung landwirtschaftlicher Flächen. Parallel hierzu erhöht sich in den letzten Jahren die Zahl der reinen Forstbetriebe, da der Wald häufig im Familienbesitz verbleibt und ohne angeschlossenen landwirtschaftlichen Betrieb weitervererbt wird.

Auch die demographische Entwicklung geht nicht spurlos an den Waldeigentümern vorüber. Das Durchschnittsalter der bayerischen Waldeigentümer (Stand 2009) liegt bei 53 Jahren, ein Drittel ist älter als 65 Jahre. In diesem Alter wird in der Regel der Waldbesitz übergeben, allerdings hat nur etwa die Hälfte der Waldbesitzer in Bayern einen geeigneten Nachfolger, der forstliches Wissen und Erfahrung besitzt. Bei ungeregelter Erbfolge geht das Waldeigentum in die Hände von Erbgemeinschaften, deren Mitglieder oft keinen unmittelbaren Bezug zur Waldbewirtschaftung besitzen und teilweise auf Grund schwieriger Einigungen kaum handlungsfähig sind.

Herausforderungen für die Forstwirtschaft

Die Voraussetzungen für eine nachhaltige Bewirtschaftung, insbesondere des kleineren Privatwaldes sind alles andere als günstig. Gleichzeitig steht die Forstwirtschaft in Bayern derzeit vor großen Herausforderungen.

So erfordert der Klimawandel ein zügiges und zeitnahes Handeln. 260.000 Hektar Fichten- und Fichten-Kiefern-Wälder sowie geschädigte Eichenwälder im Privat- und Körperschaftswald sind über einen Waldumbau und eine intensivere Waldbewirtschaftung (Pflege und Durchforstung) vordringlich in zukunftsfähige und strukturreiche Waldbestände umzubauen. Seit 2008 sind davon bereits 20.000 Hektar umgebaut worden, bis zum Jahr 2020 sollen es insgesamt 100.000 Hektar sein.

Extreme Witterungsverhältnisse, allem voran Trockenheit und Sturm, führen immer häufiger zu Kalamitäten in unseren Wäldern. Diese erfordern die regelmäßige Präsenz der Waldbesitzer im Wald und die richtigen forstlichen Maßnahmen auf ihren Flächen.

Folgerungen für die Forstverwaltung und die forstlichen Zusammenschlüsse

Die hohe Zahl von Waldbesitzern – vor allem in den kleineren Waldbesitzgrößenklassen – kann von den Revierleitern der Forstverwaltung und dem Personal der forstlichen Zusammenschlüsse allerdings nur sehr schwer, gegebenenfalls nur mit Unterstützung von Multiplikatoren erreicht werden. Darüber hinaus wohnen immer mehr Waldbesitzer nicht mehr vor Ort.

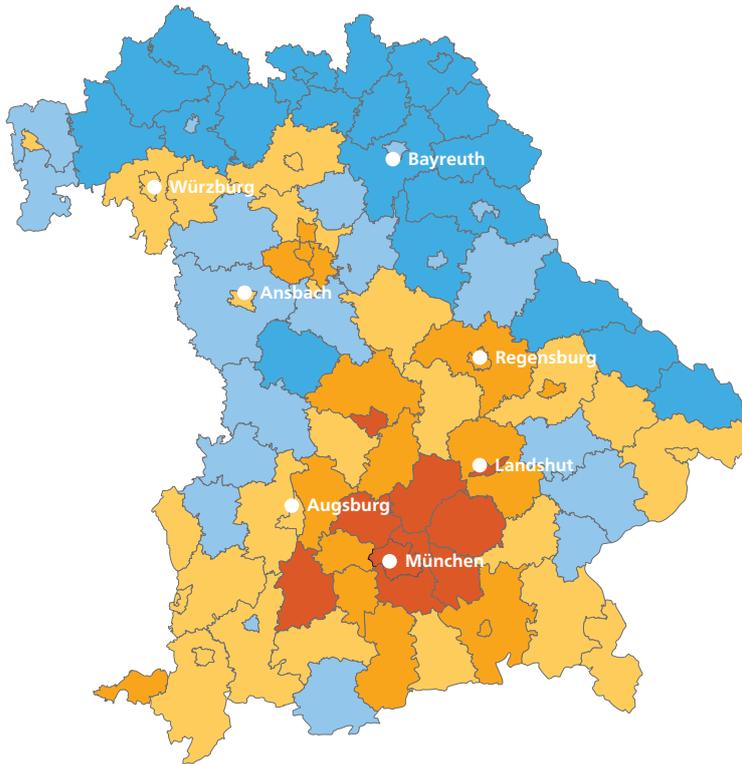
Es ist zu erwarten, dass im Zusammenhang mit der Besitzübergabe die Zahl der Waldbesitzer mit geringerem Bezug zur Land- und Forstwirtschaft und auch die Zahl der Erbgemeinschaften zunehmen werden. Die künftigen Waldbesitzer werden voraussichtlich kaum noch eine entsprechende forstwirtschaftliche Ausbildung haben und mangels technischer Fertigkeiten und Ausrüstung immer weniger in der Lage sein, die notwendigen Waldbewirtschaftungsmaßnahmen selbst durchzuführen.

Aber auch die bisherigen Waldeigentümer werden ihren Wald auf Grund ihres zunehmend höheren Alters immer weniger selbst bewirtschaften können. Dies kann insbesondere nach Schadereignissen (Borkenkäfer, Sturmwurf) zu großen Problemen führen, wenn die Schadflächen nicht schnell und fachgerecht behandelt werden.

Vor diesem Hintergrund ist der Ausbau eines differenzierten Dienstleistungs-, Beratungs- und Fortbildungsangebots in Verbindung mit einer auf die örtliche Situation abgestimmten Informations- und Öffentlichkeitsarbeit wichtig. In der Praxis hat sich hier vor allem eine Kombination aus waldbaulicher Beratung durch die staatlichen Revierleiter und der forstbetrieblichen Beratung durch die forstlichen Zusammenschlüsse bewährt.

Die forstlichen Zusammenschlüsse stehen vor der Herausforderung, vor allem im kleineren Waldbesitz eine höhere Flächenpräsenz zu erreichen. Die Vorteile einer Mitgliedschaft in einem forstlichen Zusammenschluss sind immer noch nicht allen Waldbesitzern bekannt. Insbesondere im kleineren Wald sind Sammelmaßnahmen, gemeinsame Holzvermarktung und Waldpflegeverträge dazu geeignet, strukturelle Nachteile auszugleichen.

Damit wird auch Waldbesitzern von kleineren Waldflächen eine entsprechende Wertschöpfung aus der Waldbewirtschaftung ermöglicht. Vor allem bessere Holzpreise sind für viele Waldbesitzer ein Grund, sich wieder mehr für ihren Wald zu interessieren und die Waldbewirtschaftung zu intensivieren. Dies ist im kleineren Privatwald von besonderer Bedeutung, da dort das Nutzungspotential noch nicht vollständig ausgeschöpft ist.



Veränderung 2029 gegenüber 2009 in Prozent		Häufigkeit
■ bis unter -7,5	stark abnehmend	21
■ -7,5 bis unter -2,5	abnehmend	20
■ -2,5 bis unter 2,5	stabil	29
■ 2,5 bis unter 7,5	zunehmend	17
■ 7,5 oder mehr	stark zunehmend	9

Abbildung 2: Bevölkerungsentwicklung in den Landkreisen Bayerns bis 2029 Quelle: Beiträge zur Statistik, Heft 541 (2010): Bayer. LfStaD

Ein Blick in die Zukunft

Nach Berechnungen des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung (Bay. LfStaD 2010) werden in 21 Landkreisen in Nord- und Ostbayern die Bevölkerungszahlen um mehr als 7,5 Prozent (max. 20,9 Prozent) und in weiteren 20 Landkreisen um 2,5 bis 7,5 Prozent abnehmen (Abbildung 2).

In der Regel handelt es sich hierbei um ländliche Regionen mit gering entwickeltem Industrie- und Dienstleistungsbe- reich. Der Sektor Forst und Holz kann die regionale Wert- schöpfung und Wirtschaftskraft in diesen ländlichen Räumen stärken und über die Schaffung bzw. den Erhalt von Arbeits- plätzen dem demographischen Wandel entgegenwirken. Vo- raussetzung hierfür ist eine flächenwirksame nachhaltige Be- wirtshaftung der Wälder in diesen Regionen, um die Versorgung von Wirtschaft und Gesellschaft mit dem nach- wachsenden Rohstoff Holz sicher zu stellen.

Insbesondere im Privatwald sind daher gemeinsame Anstrengungen zur Stärkung der aktiven Waldbesitzer und forstlichen Zusammenschlüsse (Beratung, Förderung), zur Aktivierung und Qualifizierung von inaktiven Waldbesitzern

(Kommunikationsstrategien) sowie zur Verbesserung der Rah- menbedingungen (z. B. Erschließung, Flurbereinigung) not- wendig.

Literatur

Bay. LfStaD – Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbei- tung (2010): Beiträge zur Statistik, Heft 541

Krause, E. (2010): *Urbane Waldbesitzer*. Dissertation, Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik, TU München, Freising

Schaffner, S. (2001): *Realisierung von Holzvorräten im Kleinprivatwald*. Dissertation, Lehrstuhl für Forstpolitik und Forstgeschichte, TU Mün- chen, Freising

Schreiber, R.; Geist, R. (2008): *Die Marktstellung des Kleinprivatwaldes und seine Verbesserung in der Grenzregion Bayern – Tschechien*. Unver- öffentlichter Abschlussbericht, LWF, Freising

Roland Schreiber leitet die Abteilung »Waldbesitz, Beratung, Forst- politik« an der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirt- schaft im Zentrum Wald-Forst-Holz Weihenstephan.
Roland.Schreiber@lwf.bayern.de

Dr. Stefan Schaffner und Holger Hastreiter sind Mitarbeiter in dieser Abteilung.

Forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse



Viele private Waldeigentümer verfü- gen nur über geringe Flächengrößen – eine Erschwernis bei der Bewirt- schaftung und schlecht für die Holz- vermarktung. Diese strukturellen Nachteile können Kooperationen mehrerer Waldbesitzer wesentlich verringern.

Das aid-Heft »Forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse« gibt einen Über- blick über rechtliche Ausgestaltungs- möglichkeiten sowie Informationen

zu steuerrechtlichen Fragen, die im Zusammenhang mit der Tä- tigkeit derartiger Zusammenschlüsse auftreten können. Erklä- rungs- und Anzeigepflichten, Aufzeichnungserfordernisse sowie Informationen zu einzelnen Steuerarten, insbesondere zu Ein- kommens- und Ertragssteuern sowie zur Umsatzbesteuerung werden in dem Heft behandelt.

red

Forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse

aid-Heft Nr. 1456, 52 Seiten

ISBN: 978-3-8308-0798-8,

Preis: 2,50 EUR, zzgl. Versandkosten

Bestellung: aid infodienst

Verbraucherschutz, Ernährung, Landwirtschaft e.V.

Heilsbachstraße 16, 53123 Bonn

E-Mail: aid@aid.de, Internet: www.aid-shop.de